Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1875

55 (11.5.1875)

urn:nbn:de:gbv:45:1-293662

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends. 1/4jährlicher Abonnementspreis **1 Mark 25 Pfg.** resp. **1 Mark 50 Pfg.** Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 3, Langenstr. № 16 und Rosenstr. № 25

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pr. Zeile 15 Pfg. — Ausl. 20 Pf.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition von Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Herr E. Schlotte.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 55. Dienstag, den 11. Mai. 1875.

Mönche und Nonnen

sollen nach dem der preußischen Landesvertretung zur Berathung vorliegenden Gesetzentwurf, betr. Aufhebung der Klöster und geistlichen Orden, dem freien bürgerlichen Leben wieder zugeführt werden.

Diese Maßregel wurde schon lange als höchst dringlich und nothwendig, im Interesse des allgemeinen Staatswohls liegend angesehen.

Die meisten dieser Genossenschaften stehen unter der direkten Leitung auswärtiger Oberen welche theils in Rom, theils in Frankreich ihren Sitz haben; einzelne sind der bischöflichen Aufsicht unterworfen.

Der Staat selbst hat aber keine Garantie, daß sie nicht zu staatsgefährlichen Zwecken und zur Förderung der immer mehr hervortretenden staatsfeindlichen Tendenzen des höheren katholischen Klerus benutzt werden, ja im System des von der Kurie gegen Deutschland geplanten Angriffs eine der wichtigsten Rollen zu übernehmen haben. — Dabei ist die in den Orden herrschende Organisation, der blinde Gehorsam, dem die unteren und Mittelstufen anheimgefallen sind, gewiß nicht dazu angethan, um in der Charakterstärke, Vaterlandsliebe und Sittlichkeit der Mitglieder selbst ein Gegengewicht gegen eine derartige Verwendung zu finden.

Mit provisorischen Maßregeln und Sicherungsmitteln war hier nicht zu helfen; es mußte sichere Abhülfe geschaffen werden, und diese bestand in vollständiger Aufhebung der staatsgefährlichen Institute. Nur eine verschwindend kleine Anzahl dieser Genossenschaften führt ein rein beschauliches Leben, die meisten dienen tiefer angelegten hierarchischen Zwecken. Die Erziehungs- und Unterrichtsthätigkeit ist vielfach nur der Mantel, mit dem die anderen heimlichen Geschäfte umhüllt werden. Die Orden, die sich der Krankenpflege widmen, vertreten ebenfalls oft genug Nebenzwecke. Dennoch wird jeder ruhig Denkende es als opportun betrachten, daß dieselben, wenn sie nur diesem ihrem idealen Berufe nach leben und sich zur hierarchischen Agitation nicht mißbrauchen lassen, nicht mit den anderen Orden auf dieselbe Linie gestellt wurden.

Die Orden und Kongregationen bestehen zwar, ähnlich wie Gesellschaften, aus Personen, aber aus Personen, welche durch ihr Gelübde den Beziehungen zur Familie und der menschlichen Gesellschaft, dem persönlichen Eigenthum, endlich auch der Freiheit entsagt haben. Es ist ein Rückschritt in der Menschennatur künstlich hier vollzogen, indem die freien Individuen zu unfreien Theilen größerer Kolonien (Polypenstöcke) geworden sind. Wie es in der Regel der Schwestern des Instituts Mariä heißt, soll jede Schwester dafür halten, daß sie sich durch die Oberin leiten und regieren lasse, „gleich als ob sie ein todter Leib wäre, der sich hin und wieder wälzen und legen läßt, oder als ob sie eines alten Menschen Stab wäre, der sich allenthalben und auf allerlei Weise gebrauchen läßt, wie Dem, der ihn in der Hand hat, gefällig ist."

Eine Gesellschaft, die durch diesen Kadaver-Gehorsam zusammengehalten wird, entspricht nicht den Anforderungen, welche den Principien des die Freiheit verfechtenden Liberalismus zur Voraussetzung dienen. Wir glauben, daß der Menschheit ein großer Dienst geleistet wird, wenn die Möglichkeit, auf diese Weise den Geist selbst zu tödten, immer schwieriger gemacht wird. Der Mensch möge arbeiten und ringen im gesellschaftlichen Kampfe; dadurch erringt er sich das Recht, Mensch zu sein, nicht durch Selbstentwürdigung, durch beschauliche Bequemlichkeit und Verzichtleistung auf alles Dasjenige, was des Menschen schönste Zierde ist.

Wer sich also in die Klostermauern und ihre Intriguen vergräbt, ist nicht nur ein unnützes Glied der Gesellschaft, sondern gleich dem Bohrwurme, welcher die Balken des staatlichen Baues durchwühlt und dieselben morsch und brüchig macht.

In Beziehung auf den preußischen Gesetzentwurf kann man aber in einer Beziehung nicht umhin, auf einen wunden Fleck in demselben hinzuweisen, der vollste Mißbilligung hervorrufen muß. Der §. 4 der Klostergesetzvorlage ordnet an, daß das Vermögen der aufgelösten Ordensklöster und Niederlassungen der Verwaltung des Staates unterworfen werden soll, dagegen soll der Staat die Verpflichtung übernehmen, den Mitgliedern des aufgehobenen Ordens lebenslängliche Pension zu zahlen. Mit anderen Worten würde das einfach so zu verstehen sein: der Staat tritt an Stelle der katholischen Kirche als Versorger von Tausenden von Menschen, die ein Wohlgefallen und Wohlbehagen in dem behaglichen Müßiggang finden. Fragt man nun, um welchen Preis dürfet sich der Staat eine solche Last freiwillig auf, so muß man, wenn man anders ehrlich sein will, schlechtweg gestehen, um einen ganz schnöden. Die Regierung will den Schein eines sogenannten Gewaltactes von sich fern halten, hören wir, und darum soll diese Verordnung Gesetz werden.

Der Führer der Centrumspartei hat es aber offen und ehrlich seiner Zeit herausgesagt — und die Organe dieser Partei predigen es noch heute in allen Tonarten, daß das Vermögen der betreffenden Orden noch rechtzeitig in sicheren Gewahrsam geschafft werden wird, um nicht in die Hände des Staats zu fallen.

Es ist nur zu klar, daß der Staat vom sog. Vermögen wenig oder gar nichts antreffen wird. Dagegen soll der Staat die sichere Verpflichtung übernehmen, die Pension lebenslänglich zu bezahlen. Ist das kein schreiendes Unrecht? Tausende von Thalern aus dem Geldsäckel des Volkes hinauszuschleudern, während der Bürger unter der Last der drückenden Steuer keucht, während tausend geschäftige Hände wider Willen feiern, will man hier dem Müßiggang eine lebenslängliche sorgenfreie Existenz bieten? Oder glaubt etwa die Regierung, daß der eingefleischte Jesuit, der von Nahrungssorgen nicht gequält, in seinem Nichtsthun der menschlichen Gesellschaft weniger gefährlich sein wird? Dann wahrlich müßten wir gestehen, daß man am genannten Orte die Maulwurfsarbeit desselben doch nicht gebührend zu beurtheilen versteht. — Nach dem Gesagten müssen wir es ehrlich und offen gestehen, dieser Paragraph der Gesetzesvorlage verletzt das sittliche Gefühl Tausender. Keine Regierung hat das Recht, einer Klasse von Menschen auf Kosten der Gesammtbürger ein Faullenzerleben zu begründen. Will die Regierung jeden Schein des Unrechtes von sich fern halten und sollte sich etwa ein Vermögen vorfinden, — nun dann lege sie es auf den Altar der Volkserziehung, und sie kann deß gewiß sein, das Volk wird ihr darob zujubeln.

Rundschau.

— Der Aufenthalt in Wiesbaden ist dem **Kaiser** vortrefflich bekommen. Stundenlang sitzt der bejahrte Herr zu Pferde und wohnt den jetzt stattfindenden Truppendesichtigungen bei, ohne eine Spur von Ermüdung zu zeigen. — Am nächsten Montag wird der Kaiser von Rußland in Berlin erwartet, bis wohin auch der deutsche Kronprinz aus Italien zurückgekehrt ist, welcher am 4. Mai mit Gemahlin noch in Genua verweilte und nach Begrüßung durch den Präfecten und den Militärcommandanten die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nahm.

— Der **Bundesrath** ist auf den 10. Mai nach Berlin einberufen.

— Der Beschluß Sr. Heiligkeit des **Papstes:** am 16. Juni die ganze Welt dem heiligen Herzen Jesu weihen zu wollen, ist dem gewöhnlichen Menschenverstande etwas unklar und könnte zu dem Gedanken führen, daß damit ein allgemeiner Gnaden- und Segensact vollzogen werden solle. Solche überschwängliche Hoffnungen würden jedoch sehr voreilig sein; wer weiß, was noch für bedenkliche Dinge zum Vorschein kommen! Ein italienisches Blatt versichert bereits, daß auf den Wunsch vieler Geistlicher und Laien die Feier des 16. Juni durch öffentliche Verfluchung und Verdammung der Altkatholiken noch erhöht werden würde. Hiernach darf auch die deutsche Regierung ihre Schlüsse machen; denn da das heilige Herz Jesu von den Jesuiten erfunden worden ist, so kann es unmöglich an den neuen und neuesten Kirchengesetzen seine Freude haben.

— Im vorigen Monat hat man in Berlin **450 Bettler** aufgegriffen und in Gewahrsam gebracht.

— Die **Leipziger Ostermesse** war in diesem Jahre von 20 464 Fremden besucht, im vorigen Jahre von 21,665.

— In **Greiz** kann man sich immer noch nicht beruhigen, daß zu des Fürsten Geburtstag die fürstl. Gebäude geflaggt haben, zu Kaisers Geburtstag aber nicht. Wir denken, des Kaisers Fahnen wehen alle Tage auch schützend über das souveräne „aber kleine" Reuß ä. L. Das andere ist Privatsache.

— Die Silberkammer der verstorbenen **Kurfürsten** von Hessen im Werth von 3 Mill. ist an Preußen übergegangen.

— **König Georg** von Hannover will nicht länger in Oesterreich (Hetzing) blos zur Miethe wohnen und und hat sich deshalb in Döbling bei Wien ein Haus für 750,000 fl. gekauft.

— Deutschen Baumeistern verdanken die **Ungarn** ihre Eisenbahnen; deutsche Beamte haben den Betrieb eingerichtet und geleitet und dem Lande durch die neuen Absatzwege nach dem westlichen Europa für landwirthschaftliche Erzeugnisse, wohin namentlich der überreiche Getreidesegen gehört, einen blühenden, goldbringenden Handel eröffnet. Damit kam auch die deutsche Sprache im ungarischen Eisenbahndienste ganz von selbst mit in Gebrauch und trug zur Erleichterung des Verkehrs nicht wenig bei, weil sie alle sachlichen Bezeichnungen und dienstlichen Ausdrücke, welche im Ungarischen fast sämmtlich fehlen, schon fertig mitbrachte und zudem in hohen und niederen Kreisen Ungarns ziemlich allgemein gesprochen und verstanden wird. Gleichwohl bäumt sich der ungarische Nationalstolz gegen einen solchen Eingriff in die Landesrechte auf; wenigstens glaubt das neue Ministerium Tisza an Volksthümlichkeit zu gewinnen, wenn es neben anderen Feindseligkeiten gegen die deutsche Bevölkerung auch die deutsche Sprache aus dem Eisenbahndienste verbannt.

— An der **Börse von Paris** hat's wieder einmal gespukt. Plötzlich, man wußte nicht, woher und wodurch, verbreiteten sich beunruhigende Gerüchte von drohenden Verwicklungen mit dem Ausland, die Course fielen, es entstand ein Laufen, Rennen und Fragen, Niemand wußte zu sagen, was es sei und gebe und die Regierung erklärte in den Abendzeitungen, nichts, gar nichts Drohendes gebe es. So flogen die Schatten vorüber wie ein unheimlicher Spuk. Sie waren um so verwunderlicher, als die Gesichter der Franzosen strahlen über die neusten amtlichen Berichte über Handel und Industrie. Nicht nur, daß die Ernte des vorigen Jahres an Getreide und Wein eine glänzende war, auch der Handel und die Industrie haben sich an die Spitze der Civilisation gestellt und eine Thätigkeit entwickelt und Erfolge erreicht, welche die besten Jahre des letzten Jahrzents übertreffen. Die Ausfuhr von Producten, namentlich von Rohzucker, Butter und Eiern, an Maschinen und Werkzeugen der Metall-Industrie war ungemein groß und betrug in den ersten drei Monaten d. J. fast 1000 Mill. Francs. Die Intelligenz, die Regsamkeit, Umsicht und Sparsamkeit des französischen Volkes hat einen glänzenden Triumph gefeiert.

Wochenschau.

An ihren Früchten sollt' Ihr sie erkennen — die Menschen und die Maientage nämlich. Der Anfang des Wonnemonats war sonnig und warm. Die Temperatur wirkte angenehm auf das Wachsen der verschiedensten Gemüse und Früchte. So ist z. B. der:

Parlamentskohl hoch in's Kraut geschossen; leider saß ihm der schwarze Klosterwurm im Herzen, wodurch er fast ganz ungenießbar gemacht wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Französischer Revanchekohl schoß überall wie Unkraut auf und erzielte keine besonderen Preise.

Der socialdemokratische Rothkohl ist total versumpft, er läßt den übereich mit Raupen gefüllten Kopf hängen und die Blätter fallen, angefault, nach allen Seiten ab.

Ministerieller Blumenkohl viel vorhanden; aber ziemlich abschmeckig.

Liberaler Kopf-Salat nur theilweise gediehen. Blätter groß; aber meist kleine Köpfe.

Spargel hält sich noch zurück, mit Ausnahme des westphälischen Reichens-Spargels, der am Dönhofsplatz viel gestochen wird, im Geschmacke aber der ordinären Wasserrübe gleichkommt.

Von Obst erwähnenswerth sind die:

Gold-Reinetten, die aber nur von den Steuerhebern gepflückt werden dürfen, und schließlich der saure Apfel, in den die Römlinge beißen müssen. Er soll die Zungen zusammen ziehen und die Zähne abstumpfen.

Im Ganzen steht es mit dem „Völker-Frühling" etwas windig aus und auf den „glorreichen Sommer durch die Sonne der Aufklärung" werden wir noch etwas warten müssen.

— Ein wonnigschöner, duftiger, blüthenreicher Mai ist angebrochen, der uns hoffentlich nicht durch die am Dienstag und Donnerstag dieser Woche eintreffenden gefürchteten Gäste „Pancratius, Servatius & Co." mißgönnt und zerstört werden wird. Wer doch jetzt von oben herab das schöne grün-weiße Weltparadies aus der Vogelperspective bewundern könnte! Wir beneiden die frisch-fröhlichen Mauerleute, die da droben auf hoher Kirchthurmszinne in Gesellschaft von Seglern der Lüfte ihr Frühstück einnehmen und hocherhaben für 10 Mark à Tag auf die übrige sorgengeplagte, 60 Meter tiefer herumkrabbelnde Menschheit herabsehen dürfen — Freimaurer in des Wortes verwegenster Bedeutung, denn der Mensch da droben ist frei geschaffen, ist frei, und wär' er in Tweelbäk geboren — „hie hett Bismarck nicks to seggen", auch kein Amtmann, kein Bürgermeister von Osternburg und überhaupt kein Meister! Hier oben ist das eherne Lohngesetz suspendirt und es giebt Augenblicke, wo man dem Weltgeist näher steht, als unten.

— Von derselben Sonne der himmlischen Liebe beschienen hat der schöne katholische Kirchenbau im Laufe der vergangenen Woche einen ersten Abschluß erhalten und das Richtfest wurde der Stadt durch das Aufhissen dreier schöner Flaggen auf den äußersten Spitzen des Dachstuhls verkündet — zu Aller Freude wehte, inmitten der zwei oldenburgischen, die große Flagge in den Farben des deutschen Reiches, das theure, völkervereinigende Banner, wodurch Geistlichkeit und Gemeinde unserer katholischen Mitbürger zugleich ihre politische Gesinnung den Hauptgrundzügen nach in offener Weise dokumentirten.

— An gartenmusikalischen Genüssen werden uns, laut dem ausgegebenen Programm, nun auch die vom Herrn Capellmeister Hüttner beabsichtigten sechs **Mittwochs-Concerte** auf dem Ziegelhofe eine angenehme Abwechslung zwischen Natur und Kunst bieten. Die Leistungen sollen besonders gediegener Art sein, das Publikum nicht minder schön, besonders wenn es sich bestätigen sollte, daß ausschließlich „Richard Wagner" zur Aufführung kommt. Daß diese Musik einen gewaltigen und ganz neuen Reiz für musikalische Modenerven bietet, beweist der Umstand, daß als Richard Wagner jüngst mit dem Orchester ein Stück aus seinen „Nibelungen" probirte, er plötzlich, mitten im gewaltigsten Tutti, abklopfte und rief: Halt, meine Herren! Etwas ist da nicht richtig, denn — es stimmt.

— In Bezug auf unsere bevorstehende Sommersaison kommt uns aus **Bremen** eine tröstliche Kunde. Bei den letzten Verhandlungen des Gewerbe- und Industrie-Vereins handelte es sich besonders darum, über das übliche, Anfang Juli abzuhaltende „Sommerfest" einen Beschluß zu fassen. Der Präsident, Herr H. M. Hauschildt, schlug zunächst einige geeignete Oerter vor und empfahl, von den Ortschaften Oldenburgs abzusehen; die Oldenburger hätten sich nicht der Art benommen, als daß man große Lust verspüren könnte, sie wieder zu belästigen. Es entspann sich nun eine lange, sehr heitere Diskussion über das Ziel des Sommer-Ausfluges. Hamburg schien den Mitgliedern besonders genehm zu sein, Hamburgs prächtige Bauten, viele Verwandtschaft, der zoologische Garten 2c. schienen ihre Wirkung auszuüben und die Versammlung beschloß den Ausflug nach Hamburg.

„Was nun?" fragt das verblüffte Oldenburg. Also unser freundnachbarlicher Sommerfreischärlerzug in seiner allerliebsten republikanischen Ungebundenheit will uns den Rücken kehren? Unsere Rosen sollen ungepflückt, unsere Beete unzertreten, unser Gartenschmuck ungeknickt bleiben?

Möglich, daß das für den bekannten Bremer Vergnügungszug maßgebende Brotkorbgesetz in Hamburg mehr Verständniß findet, als in unserem monarchisch gegliederten, vielleicht etwas zu ängstlich auf Anstand und gesellschaftliche Höflichkeit aufgebauten Staatsleben, und in diesem Sinne rufen wir dem für uns verloren gegangenen Bremer Vergnügungszuge nach Hamburg ein aufrichtig gemeintes „Glückliche Reise!" zu.

Der am letzten Sonntage hier einlaufende Extra-Vergnügungszug der **Quakenbrücker** hat uns eine neue Welt erschlossen und kann vielleicht den Bremer Verlust in etwas ausgleichen. Da man aber nicht vorsichtig genug in der Wahl seiner Gäste sein kann und der erste Eindruck oft der entscheidende ist, so liegt es sehr im Interesse der guten, bestrenommirten Quakenbrücker, bei Ablassung von Vergnügungszügen von polizeiwegen die Auswahl der Theilnehmer überwachen zu lassen. Gleich das erste Debut unserer lieben Gäste, mit denen wir nunmehr an einem Eisenbahnstrang ziehen, wurde durch eine Episode getrübt, die den guten Eindruck des Gesammtbesuchs stark abzuschwächen geeignet war, indem in einem unserer ersten Restaurationslocale von einer Gesellschaft gemischten Geschlechts der für 12 Personen bestellte Kaffee nebst obligatem Butterbrod zurückgewiesen wurde, anscheinend weil der Besteller, welchen die Gesellschaft vielleicht auch für am zahlfähigsten hielt, sich inzwischen verduftet hatte. Der Wirth griff zum letzten Mittel seiner disciplinarischen Gewalt unter Versetzung der sonderbaren Gäste an die frische Luft, allerdings nur unter Anwendung rhetorischer Zwangsmittel. Die Gesellschaft stand auf offener Straße, noch längere Zeit unter entsprechenden Gesticulationen und schwankenden Entschlüssen, wobei besonders die Frauen eine stille Sehnsucht nach den bereits gefüllten Kaffeetassen nicht verläugnen konnten. In ähnlicher Weise debutirten in demselben Local kürzlich einige Gäste aus Wilhelmshafen, nur daß bei ihnen an die Stelle des Quakenbrücker Kaffees einige Portionen Beefsteak traten. Auch diese edle Frucht durfte der Wirth für gehabte Mühe schließlich selbst verzehren, ging aber trotzdem nicht auf den Vorschlag eines gerade anwesenden speculativen Gastes ein, der unter besagten Umständen eine Portion für den halben Preis erhandeln wollte. Nette Gäste!

Correspondenzen und Notizen.

— Wiederum wurde einer der **braven Veteranen** aus der oldenburgischen Militärepoche am letzten Sonnabend auf dem Gertrudenkirchhofe zu Oldenburg zur ewigen Ruhe bestattet. Es war der Oberst a. D. Gottl. Ludw. Lehmann, geb. 1799 zu Eystrup, dessen irdische Hülle unter einem außergewöhnlich großen Ehrengefolge aus dem Kreise ehemaliger Kameraden und Mitbürger zu Grabe geleitet wurde. Der hiesige Schützenverein, für dessen Interessen der Verstorbene seit jeher ein offenes Herz und Auge hatte, und welchem er während einer langen Reihe von Jahren als Vereinsvorstand angehörte, folgte im Civilanzuge in corpore und hatte den vom Eingange des Kirchhofs an stattfindenden Vorantritt der Hüttnerschen Capelle veranlaßt, welche einen Trauermarsch und am Grabe den Choral „Jesus, meine Zuversicht" executirte. Die hiesige Liedertafel, welcher der Verstorbene ebenfalls ein langjähriges und treues Mitglied war, trug einige passende Pièces vor, während Herr Pastor Spaeth die Grabrede hielt und darin dessen militärische und bürgerliche Tugenden hervorhob.

Wir wollen hiebei noch besonders den Umstand erwähnen, daß der Beerdigungstag dieses Veteranen der Freiheitskriege von 1815, der 8. Mai, gerade der Tag war, an welchem er im J. 1815 mit dem 1. Bataillon des neugebildeten oldenburgischen Infanterieregiments über Wardenburg, Cloppenburg u. s. w. nach dem Rhein ausrückte. Genau 60 Jahre später rückte derselbe nunmehr in das große Cantonnementsquartier nach dem ewigen Osten ein.

— **Orgelconcert.** Am 7. d. M. fand sich in unserm protestantischen Gotteshause ein zahlreiches Publikum ein, um dem von Herrn Organist Kuhlmann veranstalteten Wohlthätigkeits-Concert auf der renovirten Orgel beizuwohnen. Mit allgemeiner Befriedigung wurden die Orgelvorträge, insbesondere die Sonate von Mendelssohn, sowie die A-moll-Fuge von Bach, aufgenommen. Herr Kuhlmann constatirte darin aufs Neue seine technische Fertigkeit. Den vocalistischen Theil des Concerts hatte eine sehr geschätzte Dilettantin von hier in freundlichster Weise übernommen. Dieselbe erfreute das Publikum in hohem Maße durch den Vortrag der Arien „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus dem „Messias" von Händel und „Nun beut die Flur das frische Grün" aus der „Schöpfung" von Haydn. Auch Herr Concertmeister F. Engel wußte durch die saubere und seelenvolle Wiedergabe einer „Sarabande" von Bach und eines „Andante" von Beethoven, beide von Herrn Kuhlmann auf der angemessen registrirten Orgel correct begleitet, der gehobenen Stimmung Ausdruck zu geben. Im Uebrigen entfaltete unsere umgebaute Orgel eine kaum geahnte Fülle an Kraft und Abwechselung wohllautender Stimmen. Möchte Herr Kuhlmann auch beim Gottesdienste diesen Reichthum der Stimmenschattirungen immer mehr und mehr in kirchlich angemessener Weise benutzen. Dem kirchlichen Kultus würde dadurch sicher eine höhere Weihe gegeben.

— Auf Wunsch vieler auswärtiger Leser veröffentlichen wir die am 1. Mai stattgehabte **Ausloosung** der 3p. Ct. Schuldscheine der Eisenbahn-Prämien-Anleihe des Herzogthums Oldenburg von 1871 noch einmal, da die erste Bekanntmachung durch ein Versehen nicht in allen Exemplaren der „Nachrichten" aufgenommen war.

Es sind gezogen:

90 000	Mark	auf	Nr.	34166;
3 000	„	„	„	101360;
900	„	„	„	70502, 84736 und 97772;
450	„	„	„	6340, 7246, 10375 u. 104566;
180	„	„	„	5924, 17055, 51217, 56801, 60145, 66213 68443, 75778, 94229, 99876, und 118640.

Mit dem Nennbetrage von je 120 Mark wurden gezogen die Nummern:

3102, 16567, 18732, 20312, 32261, 45265, 47276, 63360, 68059, 75439, 81547, 84309, 86174, 88725, 97287, 118311 und 119908.

Obige Beträge werden nebst dem vollen Betrage der zugehörigen am 1. Februar 1876 fällig werdenden Zinscoupons vom 1. August 1875 an in Oldenburg bei der Oldenburgischen Landesbank, in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause von Erlanger und Söhne, in Berlin bei dem Bankhause Platho und Wolff, in Hamburg bei der Vereinsbank, in Wien bei der Franco-Oesterreichischen Bank an die Ueberbringer der ausgeloosten Schuldscheine nebst Coupons und Talons ausgezahlt. Von den in den ersten acht Ausloosungen gezogenen Nummern sind noch nicht eingelöst: a) Ziehung vom 1. Mai 1871: Nr. 9912 (à 60 Thlr.), 3621, 28931, 32930, und 33401 (à 40 Thlr.) — b) Ziehung vom 1. November 1871: Nr. 1636 (à 100 Thlr.) 8427, 17306, 43580 und 47207 (à 40 Thlr.) — c) Ziehung vom 1. Mai 1872: Nr. 9537, 10889, 16759, 32811, 38154 und 38901 (à 40 Thlr.) — d) Ziehung vom 1. Nov. 1872: Nr. 59270 (à 100 Thlr.), 42546 und 52921 (à 60 Thlr.), 15073, 34925, 34957 und 64462 (à 40 Thlr.) — e) Ziehung vom 1. Mai 1873: Nr. 52198 (à 60 Thlr.) 14412, 32680, 35022 36403, 46769, 49394 und 59284 (à 40 Thlr.) — f) Ziehung vom 1. November 1873: Nr. 43427 (à 100 Thlr.) 71409 (à 60 Thlr.), 387, 17995, 20367, 24330, 35262, 38168, 49196, 54563, 66639, 75627 und 81414 (à 40 Thlr.) g) Ziehung vom 1. Mai 1874: Nr. 1304, 9658, 11760, 13434, 14263, 14725, 15793 18138, 20243, 25868, 32718, 34736, 35519, 48745, 58372, 59567, 62903, 63803, 80908 und 81902 (à 40 Thlr.) — h) Ziehung vom 2. Nov. 1874: Nr. 19839 u. 62179 (a 60 Thlr.); 1445, 3475 4757, 6804, 10553, 19860, 24384, 26233, 36637, 39846, 43465 53281, 53997, 61677, 64003, 68259, 69243, 74620, 86773, und 102409 (a 40 Thlr.)

— Der **beiden Strolche** habhaft zu werden, welche laut Anzeige in voriger Woche ein junges Mädchen in der Nähe von Etzhorn angefallen und einer Baarschaft von 60 Thlrn. beraubt haben, ist trotz vieler Bemühungen unsrer Gensdarmerie noch nicht gelungen. Das Mädchen ist aus Hankhausen gebürtig und machte sofort nach der That dem Rasteder Gensdarmen davon Anzeige, daß einer der im Weggraben liegenden Strolche sie angerufen und gefragt habe, was sie da im Korbe trage. Darauf sei sie angefaßt und ihres in der Tasche befindlichen Portemonnais mit obiger Summe beraubt worden. All ihr Weinen und Klagen half nichts, auch war weit und breit sonst kein menschliches Wesen in Sicht.

— Eine große Anzahl **Dienstboten** aus dem Ammerlande langten am 3. dss. auf dem Bahnhof Berne an. Der Dienstboten-Lohn war im Stedingerlande zu einer seltenen Höhe gelangt. Lohn für einen Knecht 110 Thlr. (Butj.)

— Als **großes Seeunglück** ist heute zu registriren, daß vor einigen Abenden unweit Scilly (Island) im Canal das der früheren transatlantischen Actienfahrt-Gesellschaft gehörende Dampfschiff „Schiller" mit zweihundert und funfzig Passagieren vollständig untergegangen ist und nur sieben von der Mannschaft sowie vier Passagiere gerettet sind. Capitain mit dem zweiten und dritten Officier ertrunken. Das Schiff soll auf ein Felsenriff gestoßen und in sehr kurzer Zeit gänzlich zu Grunde gegangen sein. Versichert ist es mit zwei und eine halbe Million Mark, wovon eine Million auf Hamburg, der Rest auf England kommt.

Strückhansermoor, Mai 7. Der heute hier abgehaltene Schaf-, Schweine- und Wollmarkt war stark besucht, doch war die Flauheit im Handel, namentlich mit Schafen beinahe auf dem Puncte angelangt, wo das Umsonstausgeben anfängt. Mancher arme Schafskopf erfuhr in Folge seiner Werthlosigkeit nicht die sanfteste Behandlung, obwohl man von dem Vernunft haben sollenden Thiere, dem Menschen, doch soviel Vernunft erwarten sollte, das die armen Schafe die Preise nicht selbst machen können. Gute Schafe mit 3 oder 4 Lämmern wurden für 48 — 72 M. verkauft, ein Preis den sie auch ca. vorigen Herbst gekostet haben würden.

Schweine, welche nicht so zahlreich aufgetrieben waren, hatten gute Nachfrage zu hohen Preisen; doch sind auch einige Verkäufer nicht zufrieden zu stellen und gehört es auch nicht zu den Seltenheiten daß einige Schweine gekauft und am Wege liegend zurückgelassen werden, welche Liebhaber dann fürs Aufheben mitnehmen können. Hornvieh, wovon nur 4 Stück zum Verkauf gestellt waren, hatte wenig Nachfrage; beste Wolle wurde bis zu 1 M. per Pfund gehandelt. Die bis-

Landesbibliothek Oldenburg

herige kalte Witterung hatte es nicht erlaubt, die Schafe zu scheeren und tragen die meisten Marschaafe noch die Wolle. — Gute Geschäfte machten die Holzhändler von der Geest, weil diese Waare für den hiesigen Landmann unentbehrlich und hier am Platze nicht so billig herzustellen ist.

Golzwarden. Am 7. d. M. Abends gegen 11 Uhr stand ein Gewitter längere Zeit über Frieschenmoor hin und sah man auch nach der Gegend hin Brand, wahrscheinlich durch Blitzschlag entstanden. Näheres war bei der Dunkelheit nicht zu unterscheiden und ist bis jetzt noch nicht bekannt.

— Der letzte Regen und die bis dato darauf gefolgte Wärme hat unsern Weiden und der jungen Saat dasjenige dunkle Grün gebracht, ohne welches es in der baumarmen Marsch selbst im besten Sommer öde und langweilig aussieht. Daß mancher Landmann übrigens keinen Trieb zum Anpflanzen hat, bleibt weniger beachtenswerth, denn — Vater hielt ja auch nicht davon. Daß aber die Landstraßen noch immer so kahl, ohne jeden Baum, daliegen, ist jedenfalls ein trauriges Zeichen der Zeit. Müssen denn erst Mäuse- oder sonstige Ungeziefersjahre wieder zum Schutz und zur Pflege der Vogelwelt mahnen? —

Sandstedt, 5. Mai. Schweine und Schafe waren dem heutigen Markte in ziemlich bedeutender Anzahl zugeführt und wurden erstere lebhaft gehandelt und gut bezahlt. Obwohl fremde Käufer nicht viel erschienen waren, wurden junge Ferkel doch noch mit reichl. 3 M. per Woche bezahlt, wobei wohl zu berücksichtigen bleibt, daß gut gefütterte Exemplare theils etwas älter ausgelobt werden, als sie wirklich sind. Nach den jetzigen Schweinefleischberichten von auswärts können Verkäufer jedenfalls zufrieden sein. Schafe (sog. Schnucken) werden von hier aus viel nach der oldenburger Marsch hin verkauft, woselbst solche leicht fett und im Sommer von den Käufern zum eignen Consum abgeschlachtet werden. Im Verhältniß zu guten Marschschafen wurden Schnucken noch theuer bezahlt; alte Schafe mit Lamm 9—15 Mark.

— Vor einigen Tagen erhing sich in **Habbrügge** ein bejahrter Mann, und am folgenden Tage ein 10jähriger Knabe; von Letzterem wird allgemein angenommen, daß er das Aufhängen nur so ein bischen habe versuchen wollen und daß ihm dieser Versuch mißglückt sei.

— Eine bei dem Vollmeier Meyer in **Aldrup** seit fast drei Jahren mit gutem Betragen in Dienst stehende, aus Sielhorst bei Rahden gebürtige Magd war am Markttage zum Tanz nach Wildeshausen gekommen. Sie soll bei dieser Gelegenheit aus der in einer Kammer des Tanzhauses niedergelegten Tasche eines gleichfalls den Tanzboden frequentirenden Mädchens Geld entwendet, und diesen Diebstahl dem sie inquirirenden Gendarmen eingestanden haben. Sie wurde in Folge dessen etwa um 11 Uhr Abends von dem Gendarmen verhaftet und in das Wildeshauser Arrestlocal abgeführt. Als der Amtsbote Hoznholz, der zugleich als Amtsschließer fungirt, gegen 12 Uhr Abends bei der Arrestantin nachsehen wollte, fand er dieselbe als Leiche. Das Mädchen hatte sich mit einer Gummischnur erdrosselt. (W. N.)

Vechta, April 27. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Nähe von Langförden ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Ein Heuermann aus Lutten, der ein Fuhrwerk mit Aussteuer von Lutten nach Bohmhof bei bei Langförden führte und landesüblicher Sitte dabei zu Pferde saß, fiel beim Auffahren auf die Chaussee vom Pferde herunter und kam so unglücklich unter die Räder des Wagens, daß er schon nach kurzer Zeit in Folge der erlittenen Wunden im Hause des Gastwirths Bohmann zu Langförden verschied. Der Fall ist um so trauriger, da der Verunglückte eine Familie mit noch kleinen Kindern hinterläßt. (N. Z.)

— In der **bayerischen Oberpfalz** wissen die Dummen ganz genau, was gegen die Krätze hilft: man braucht sich nur am Charfreitag oder in einer den Geistern besonders geweihten Rauh-Nacht in einem Wasser zu baden, über welches Leichen gefahren und Kinder zur Taufe getragen werden. Ein Bauer brauchte dieses kalte Bad mit seiner ganzen Familie und wurde die Krätze richtig los, aber auch sein Leben; denn er starb an Erkältung und seine Kinder liegen alle schwer darnieder.

— Man hat schon oft gewarnt, keine **Petroleumlampe** am Cylinder auszublasen. In Berlin hat's eine Frau gethan, die Lampe explodirte und die Frau kam elendiglich ums Leben.

— Einer vom **neuen Adel** in Prag wollte sein Wappen auch auf seinem Porzellan haben, aber japanesisch sollte es sein, japanesisch das Porzellan und japanesisch die Malerei; denn das ist Mode. Ein Brief flog hinüber zu dem österreichischen Konsul in Japan, er möge das Porzellan besorgen, aber genau nach Vorschrift. Die Zeichnungen lagen bei und darunter stand, um allen Irrthum zu vermeiden: „Mein Wappen und das Wappen meiner Frau". Endlich traf das Porzellan in Prag ein und die ganze Familie war um die Kiste versammelt. Das Porzellan war das feinste und die Malerei ächt japanesisch, kein Zweifel, aber, o Schreck! auf jeder Tasse, auf jeder Kanne, auf jedem Teller war in gemüthlichem Deutsch zu lesen: „Mein Wappen und das Wappen meiner Frau". Da gabs lange Gesichter und das Porzellan wurde in die dunkelste Kammer gebracht.

Mastvieh-Ausstellung in Berlin.

Der erste Versuch, in Berlin nach englischem Muster eine Mastvieh-Ausstellung abzuhalten, auf welcher die Producte der Schlachtviehzucht der allgemeinen Beurtheilung unterbreitet und damit direkte Beziehungen zwischen Producent und Consument angebahnt werden, ist nach jeder Richtung hin so befriedigend und aufmunternd ausgefallen, daß die regelmäßige Wiederholung derartiger Ausstellungen, wie sie am Mittwoch und Donnerstag auf dem Viehhofe stattfand, vollkommen gesichert erscheint. Am Mittwoch wurde die Ausstellung von ca. 5000 Personen besucht, und am Donnerstag stieg die Zahl der Besucher auf ca. 12,000, und ist wohl anzunehmen, daß weitaus die Mehrzahl der Eisschienenen in mehr oder minderer Beziehung zu dem geschäftlichen Theile des Viehhandels und der Viehzucht stand. Am Donnerstag Mittag gegen 12 Uhr nahm auch der Kaiser in Begleitung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Hrn. Dr. Friedenthal, und unter Führung der Herren Dr. v. Natzuius-Hundisburg und Direktor Noodt, die Ausstellung in Augenschein. Nachdem die Rindviehstände abgegangen worden, wobei Se. Majestät großes und eingehendes Interesse für einzelne Rassen an den Tag legten, ließ sich der Kaiser die prämiirten Thiere auf dem Rondel hinter dem Verwaltungsgebäude vorführen und richtete an die Besitzer derselben, namentlich an den Züchter des mit dem ersten Ehrenpreise ausgezeichneten Ochsen „Nelson" (baierische Race), den Bauer Rochow aus Alt-Trebbin, einige aufmunternde und anerkennende Worte. Nach Besichtigung der Schweine- und Hammel-Ausstellung verließ der Kaiser nach der Ackerstraße zu unter den Hofrufen des Publikums das Etablissement. — Bezüglich des ersten Ehrenpreises ist berichtigend zu bemerken, daß derselbe, ein prachtvoll gearbeitetes Krystall-Tintenfaß auf silbernem, mit goldenen Arabesken verzierten Untersatz, dessen Deckelgriff einen Stier zeigt, nicht vom Kaiser, sondern vom Kronprinzen gestiftet ist. — Das Verkaufsgeschäft entwickelte sich am Donnerstag früh äußerst lebhaft und wurden durchgängig sehr hohe Preise erzielt, was um so mehr ins Gewicht fällt, als die Auftrifft am letzten Montag die bisher noch nicht dagewesene Ziffer von 3500 Stück Rindvieh erreichte, wovon 1100 Stück unverkauft blieben, was selbstverständlich den Preis drückte. Nur einzelne Kapitalstücke, die sich durch außerordentlich hohe Fettmast auszeichneten und deshalb für den Schlächter sehr ungünstig zu verwerthen sind, blieben unverkäuflich, im Uebrigen wurde der Rindvieh-, wie der Hammel und Schweinemarkt geräumt. Die kronprinzliche Gutsverwaltung schlug ihre Ausgestellten ebenfalls los, bis auf die beiden von der Königin von England geschenkten Hammel; für die Färse wurden 800 Mark erzielt. Den preisgekrönten Ochsen „Nelson" erstand der Schlächtermeister H. Ahrend, Landsbergerstraße 53, für 400 Thlr.; die riesigen Wedemeyer'schen Schweine kaufte der Hofschlächtermeister Ernst Hähnel, Augustfraße 23. — Das Urtheil der Preisrichter wurde erst am Donnerstag Morgen publizirt. Den Ehrenpreis des Kronprinzen für das beste Stück Vieh erhielt der Bauer Rochow aus Alt-Trebbin für den Ochsen „Nelson", ein an Mast wie Formenschönheit ausgezeichnetes Thier, das einzige Stück, welches Hr. Rochow ausstellte. Den Wedemeyer'schen Preis von 200 Thlr. für die beste Gesammtleistung errang Hr. C. Lübben-Sürwürden aus dem Großherzogthum Oldenburg. Ferner erhielten erste Preise: Für Kälber Steffeck-Kl. Kienitz und Graf zu Eulenburg-Liebenberg; für Färsen die kronprinzliche Gutsverwaltung, Lübben-Sürwürden und Amtsrath Schütz-Grünthal; für Kühe Friedemann-Schlieben, Lehmann-Nitsche und Lübben-Sürwürden; für Ochsen Graf zu Eulenburg, v. Rosenstiel-Gergaft, Oekonomierath Soreche-Wittgendorf, Rochow-Alt-Trebbin, Katzmann-Sudenburg, Koppe-Wollup, Oberamtmann Schmelzer-Sachsendorf und Graf v. d. Schulenburg-Trampe; für Bullen die Akademie Eldena und Friedemann-Schlieben; für Schafe Brauer-Skludzewo, Heyse-Mehrow, v. Katte-Hohenkammern, v. Wedemeyer-Schönrade, Max Weinschenk-Bulkau, die kronprinzliche Gutsverwaltung und Mankiewicz-Trebnitz; endlich für Schweine Lübben, v. Wedemeyer, Graf zu Eulenburg, die Akademie Eldena und Preutz-Friedrichsaue. — Die Frage der Wiederholung der Ausstellung im nächsten Jahre ist bereits jetzt im bejahenden Sinne entschieden.

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman von Mathilde Raven.

(Fortsetzung.)

„Ja so soll's sein!" rief Graf Ulrich, ganz Feuer und Flamme. „Wenn Sie nach Schirum zurückfahren begleiten wir Sie, und Sie bestellen den Obersten dahin. Weder Kanzler noch Räthe sollen etwas erfahren, ich werde die Sache ganz allein abmachen."

Und zum großen Erstaunen des Hofes und noch mehr des Freiherrn und Ungnad brachte der Graf von Ostfriesland in eigener Person die ihm früher so verhaßte Freundin der Fürstin Juliane nach ihrem Landsitze zurück.

Der Oberst Ehrentreuter, durch einen Brief seiner Schwägerin benachrichtigt, war schon früher als sie in Schierum angelangt und wartete in großer Spannung auf die Lösung des räthselhaften Ereignisses Ihn überraschte der Plan Elisabeths, aber er gab ihm ohne Bedenken seine Zustimmung. Der kluge Mann zweifelte keinen Augenblick, daß eine solche Verbindung der fürstlichen Kinder von den Generalstaaten mit Freuden aufgenommen werden würde, um so mehr, da sie der Landgräfin von Hessen noch immer nicht trauten, und ein Friedensschluß derselben mit dem Kaiser auf Kosten den Niederlande durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten gehörte. Der Oberst war deshalb gern bereit, die gewünschten Erkundigungen einzuziehen, und sprach dabei die sichere Erwartung aus, daß die Werbung eine sehr willkommene sein werde.

Graf Ulrich war außerordentlich erfreut, am meisten darüber, daß man ihm die Last und Sorge dieser Angelegenheit abnahm, und der Oberst Ehrentreuter, mit seinem bestimmten, soldatischen Wesen erweckte sein ganzes Zutrauen.

„Das ist ein Mann, der weiß, was er will," sagte er zu der Fürstin. „Das wäre ein Mann für mich, der versteht mich, wenn ich nur ein Wort sage. Dem Kanzler muß ich erst Alles dreimal wiederholen, ehe er begreift, was ich meine. Wenn der Oberst die Heirath zu Stande bringt, soll er auch einen guten Hylkemaker haben."

Und der Graf lachte, daß der Sessel unter ihm bebte.

Ein Hylkemaker war ein großer Honigkuchen von grobem Mehl, den auf dem Lande in Holland und Ostfriesland die Heirathsstifter als Lohn für ihre Mühe erhielten.

Und Ehrentreuter versäumte nichts, um den Hylkemaker zu verdienen. Seine Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt, die Nachrichten vom Hofe des Prinzen von Oranien lauteten so günstig, daß im Herbste des Jahres 1641 das gräfliche Paar in Begleitung des kleinen Enno Ludwig nach dem Haag reiste. Elisabeth von Ungnad begleitete ihre fürstliche Freundin, diesmal auf specielle Einladung des Grafen von Ostfriesland.

Zwölftes Capitel.

Am 27. November ließ der Prinz Friedrich Heinrich von Oranien durch den Herrn von Sommersdyck den Generalstaaten die Mittheilung machen, daß er seine jüngste Prinzessin Tochter, Henriette Katharina, mit dem ältesten Sohn des Reichsgrafen von Ostfriesland, Enno Ludwig, zu vermählen gedenke. Jedoch wolle er noch vorher darüber die Meinung und das Gutachten Ihrer Hochmögenden erwarten.

Der Herr von Sommersdyck entledigte sich seines Auftrags aufs Beste. Die Hochmögenden Generalstaaten fanden nach reiflicher Erwägung, daß diese Verbindung den vereinigten Provinzen zuträglich sei und sie beschlossen, eine besondere Deputation zu erwählen, die dem Prinzen von Oranien ihren Glückwunsch zu diesem frohen Familienereignisse abstatten solle.

Dann währte es noch ungefähr vier Wochen, bis die Verhandlungen über die zu errichtenden Ehepakten ihren Abschluß erreichten, und endlich wurden dieselben am 27. December unterschrieben und besiegelt. Der Name des kleinen Bräutigams Enno Ludwig prangte neben denen seiner Eltern, des Prinzen und der Prinzessin von Oranien, sowie des ältesten Sohnes derselben, Prinzen Wilhelm von Oranien. Der Name der kleinen Braut fehlte; vermuthlich konnte sie damals noch nicht schreiben.

„Was für Augen werden die Emder machen!" sagte der Rath Wittfeld, der das Document verfaßt hatte, mit strahlendem Gesicht zu dem Fräulein von Ungnad. „Sie haben sich stets die Weißbrodkinder der Hochmögenden gedünkt, jetzt wird sich das Blättchen wenden. Am bittersten werden sie es empfinden, daß künftig der junge Graf mit seiner fürstlichen Gemahlin seinen Wohnsitz in Emden selbst, auf dem alten Schlosse haben soll. Emden dünkte sich schon eine reichsunmittelbare Stadt, jetzt wird sie wieder begreifen lernen, daß sie dem Reichsgrafen von Ostfriesland gehört. Aber wie sich die Zeiten geändert haben! Unser erlauchter Herr Graf hat der fürstlichen Braut als Witthum, falls der Gemahl vor ihr sterben sollte, jährlich 18,000 Gulden und das alte Schloß zu Emden und das Haus zu Wittmund mit standesmäßigen Meubeln zu ihrer Wohnung ausgesetzt. Vor anderthalbhundert Jahren setzte Graf Edzard der Große in seinen Ehepakten fest, daß seine Gemahlin nach seinem Tode eine bequeme Wohnung in Emden oder Norden und dabei dreihundert rheinische Gulden haben solle, so wie noch hundert Gulden zur Anschaffung von Fleisch, Speck, Käse, Butter und anderen Victualien."

„Das war vor der Entdeckung von Amerika," entgegnete Elisabeth lächelnd. „Wer weiß, ob nicht nach ein paar hundert Jahren 18,000 holländische Gulden als eine sehr dürftige Summe für eine fürstliche Wittwe erscheinen."

„Ich bezweifle," meinte der Rath achselzuckend. „Wenn nicht die anderweitigen Vortheile dieser Heirath so groß wären, müßten die Räthe unseres Herrn Grafen billig Bedenken tragen, diesen Heirathsbestimmungen beizupflichten."

Landesbibliothek Oldenburg

Die so mit allen Förmlichkeiten abgeschlossene Verlobung wurde mit einem großen Hoffeste gefeiert, bei welchem der neunjährige Bräutigam und die fünfjährige Braut in vollem Staat als die Hauptpersonen des Festes erschienen. Leider aber ging es bei diesem kleinen fürstlichen Paare wie bei so manchem großen; das Herz der Prinzessin schien nicht befriedigt und ihr Wohlgefallen an dem Prinzen nicht übermäßig groß.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

In der Pfarrgemeinde **Oldenburg** wurden vom 29. April bis 6. Mai:

Copulirt: Stadt: Ernst Otto Greverus, Ingenieur in Schwerin, und Johanne Marie Charlotte Zwerg hies. Carl Heinrich Friedrich Reiners, Fischer, Stau, und Anna Hemmen hies. Hermann Carl Theodor Horstmann, Eisenbahnhülfsbeamter in Sande, und Anna Sophie Schmiot aus Neuenhelmer. Carl Otto Blüher, Kaufmann in Bremen, und Anna Christine Wilh. Behrens geb. Höner. Julius Friedrich Carl Daniel Wedemeyer, Polizeidiener in Bremen, und Johanne Gesine Heinen aus Wilhelmshaven. Johann Heinrich Hasselmann, Gastwirth in Harpstedt, und Anna Elisabeth Siemen aus Heidkamp. Hinrich Friedrich Wilhelm Welbrock, Gendarm hies., und Anna Marie Katharine Frerichs aus Brake. Hinrich Mieniets Mammen, Postunterbeamter, Wichelnstr., und Helene Margarete Gerhardine Röbcke aus Osternburg. August Hermann Dieckmann, Nachtwächter, Haarenesch weg, und Anna Helene Gesine Feldmeyer hies. Johann Gerhard Weser, Gendarmerie-Sergeant hies., und Ernestine Friederike Sanders von hier. — Landgemeinde: Johann Hinrich Sander, Maurer im Eversten, und Karoline Sophie Charlotte Braßen hieselbst. Joh. Helmerich Schellstede, Schlengenarbeiter zu Ipwege, und Lenchen Krummland zu Wahnbeck.

Proclamirte: Stadt: Carl Heinrich Korgé, Kaufmann hieselbst, und Louise Charlotte Anna Christine Evers in Mörten. Johann Diedrich Huntemann, Musikus in Delmenhorst, und Henriette Wilhelmine Strandberg aus Benserfiel. Franz Christoph Diedrich, Maurer hies, aus Rüdershausen am Harz, und Job Gesine Louise Mönnich hies., aus Brake. Wilhelm Hermann Mohrmann, Arbeiter hieselbst, aus Nadorst, und Helene Sophie Bruns hies., aus Westerloy. Ferdinand Carl Theodor Heinrich Auerbach, Gastwirth in Bremerhaven, und Caroline Johanne Katharine Olschansky geb. Seelig in Kopenhagen. — Landgemeinde: Am 25. April. Friedrich Gerhard Bohlj, Anbauer zu Donnerschwee, und Wübke Helene Helmers, Dienstmagd zu Oldenburg. Wilhelm Heinrich Gerhard Pannemann, aus Neusüdende, und Meta Diedrike Boltes aus Ohmstede. Am 2. Mai. Karl Heinrich Krüger, Lokomotivführer-Gehülfe hieselbst, und Katharine Friederike Auguste Johanne Meyer aus Eversten. Paul Friedrich August Behrens im Eversten und Anna Hedwig Ostendorf aus Tweelbäke. Johann Heinrich Gerdes, Arbeiter im Eversten, und Anna Wienholt im Eversten. Friedrich Johann Diedrich Wehlau, Maler in Osternburg, und Anna Achtermann aus Lindern. Gerd Hinrich Johann Diedrich Bruns, Köter in Wehnerfelde, und Anna Margarete Bruns, geborne Wilken. Gerhard Diedrich Lefeber, Brinksitzer in Nadorst, und Margarete Catharine Busch, Dienstmagd zu Bardenfleth. Johann Mohrmann, Maurer zu Bornhorst, und Anna Dohrmann zu Donnerschwee. Ernst Arnold, Schlosser zu Bornhorst, und Almuth Anna Kreutz.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Westerstede. Der Hausmann **J. F. Ehlers** zu Hüllstede beabsichtigt von seinen zu Gießelhorst belegenen Immobilien:

I. den s. g. Manstrot, wovon 8 H. 35 A. 35 □M. Wiesenland, 6 H. 83 A. 92 □M. Ackerland, 6 H. 99 A. 8 □M. mit Eichen bestanden, 6 H. 6 A. 62 □M. Haideland und 2 H. 50 A. 41 □M. Moorland.

II. Die s. g. Schäferei bestehend aus einem Wohnhause, Hausplatz Hofraum und Garten, groß 42 A 54 □M. (plm. 5 Sch. S.) 1 H. 71 A. 52 □M. (plm. 18 Sch. S.) Ackerland, 1 H. 57 A. 38 □M. Haideland.

Ferner den zu **Hüllstederdiele** belegenen s. g. Sündern, wovon 84 A. 72 □M. Wiesenland 1 H. 68 A. 9 □M. Laubholz, 1 H. 66 A. 20 □M. Nadelholz, 15 A. 88 □M. Haideland

in Abtheilungen oder im Ganzen unter der Hand zu verkaufen, wozu zweiter Termin auf

Sonnabend, den 5. Juni,

Nachmittags 2 Uhr,

in Struß Wirthshause zu Hüllstede angesetzt ist.

Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.

U. Ohmstede.

Westerstede. Da die dem Viertelköter **Eilert Börfes** zu Gießelhorst gehörenden, an der Westersteder-Zwischenahner Chaussee belegenen Immobilien, bestehend aus:

1. einem Hauptwohnhause, Backofen und Brunnen,
2. einem Heuerhause,
3. Hofraum, Garten- und Bauland pl. m. 8½ Hectare,
4. Da Weide-, Haide- und Moorland pl. m. 11 Hec.

bis jetzt noch nicht verkauft sind, sollen dieselben getheilt oder im Ganzen zum dritten und letzten Male am

Sonnabend, den 15. Mai

Nachmittags 2 Uhr,

in Ww. Christophers Wirthshause zu Fickensolterfelde unter der Hand zum Verkaufe gebracht werden. Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß in diesem Termine bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erfolgen wird.

U. Ohmstede.

Wirklich sehenswerth

Batisttaschentücher mit bunten Kanten à Stück für 1 Sgr.

sind die wieder neu von Berlin eingetroffenen colossalen Vorräthe in **Kleiderstoffen** vom einfachsten Hauskleide bis zum elegantesten Gesellschafts- und Promenadenkleide **Umschlagetüchern, Leinenen Handtüchern, Servietten, Taschentüchern, Wechselbettdecken, Bettzeugen, Tisch- und Comodendecken** vom einfachsten bis zum feinsten Genre und verschiedenen anderen Artikeln.

Sämmtliche Sachen kommen aus einer Concursmasse und sollen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen verkauft werden im Berliner Verkaufe in Oldenburg, Langestraße 46 im Hause des Herrn **Christian Wagner.**

Gustav Ries aus Berlin.

NB. Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit. Herrenhüte und Strümpfe für die Hälfte des Werthes.

Batisttaschentücher mit bunten Kanten à Stück für 1 Sgr.

Heute empfing ich neue Zusendungen geschmackvoller **Talmas** und **Jaquetts**, die ich zu billigen Preisen abgeben kann. **J. Cohn.**

Mein Lager fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

bringe in empfehlende Erinnerung. Anzüge nach Maaß liefere in den elegantesten Façons rasch, dauerhaft und billig und empfehle hierzu mein reichhaltiges Sortiment in **Tuchen, Buckskins** und **Paletotstoffen.**

J. Cohn.

Kur- und Badeanstalt Zwischenahn.

Bei Gelegenheit der Generalversammlung der Actionäre obiger Gesellschaft findet am Mittwoch, den 12. April, nach beendeter Sitzung Nachm. 4 Uhr ein **gemeinschaftliches Diner** à Couvert 2 M. 50 Pf. statt. Karten hiezu sind im Unionslokale zu Oldenburg und bei mir zu haben.

Fremde resp. Nichtactionäre sind von der Betheiligung nicht ausgeschlossen.

Emanuel Mosler.

Oeffentlicher Verkauf

Westerstede. Der Hausmann **J. Fr. Manje** zu Manse läßt am

Donnerstag, den 3. Juni,

Nachmittags 2 Uhr anfangend:

1 braune Stute 4 Jahre alt mit einem schönen 6 Wochen alten Hengstfüllen, 1 braune Stute 10 Jahre alt, 1 milchgebende Kuh, welche vor 3 Wochen gekalbt, 1 do. welche nächsten Herbst kalbt, 1 Quene, 3 Jahre alt, 2 Ochsen 1½ Jahr alt, 1 do. 1 Jahr alt, 1 trächtige Sau, 2 Faselschweine, 2 Ackerwagen, wovon einer fast neu mit eisernen Achsen und Aufzeug, 2 Ackerpflüge, 1 Wägel, 1 Weghobel, 1 Häckselladе mit Messer, 1 Daumkraft, verschiedene Seilergeräthschaften, einiges Pferdegeschirr, altes Eisen, Harken, Forken, Spaten, Sensen und verschiedene sonstige Sachen, öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer versammeln sich in Verkäufers Wohnhause.

U. Ohmstede.

Oeffentlicher Verkauf.

Am Sonnabend, den 22. d. Mts., Mittags 12 Uhr soll das hierselbst an der Fahrstraße belegene

Clubgebäude

mit daneben liegender **Kegelbahn** zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gebracht werden.

Die Bedingungen sind vorher in dem Geschäftszimmer des Notars Dr. Hartlaub einzusehen.

Bremerhafen, Mai 8, 1875.

Die Direction.

Versammlung sämmtlicher Mitglieder der Oldenburgischen Ortsvereine am Donnerstag, den 13. Mai, Abends 8 Uhr, im **neuen Lokale des Arbeiterbildungsvereins (Mühlenstraße.)**

Tagesordnung: Die Beschlüsse des Verbandstages, die Invalidenkasse betreffend.

Der Verbandsvorstand.

Tüchtige Möbeltischler, welche Lust haben, im Schiffbau zu arbeiten, finden dauernde Beschäftigung bei

Meyer & Barth,
Maschinenfabrik & Schiffswerft,
Papenburg a/d. Ems.

Wohnungs-Veränderung.

Oldenburg. Ich verlegte mein Geschäft in mein neu erbautes Haus Langestraße Nr 61.

Georg Nolte.

Kegelspiele und Pockholz-**Kernkugel** empfehlen in großer Auswahl billigst **B. & G. Fortmann.**

Amerikanische **Wasch- & Wringmaschinen, Waschtröge** und **Balien, Eimer, Zeugkneifer** und **Leinen** von Hanf und ausgelohte Flachsleinen empfehlen **B. & G. Fortmann.**

Grosse Rentabilität.

Die patentirten hermetisch verschließbaren **Eisensärge**, eleganter, dabei nicht schwerer und theurer als Holzsärge, geben einen sehr rentablen Fabrikationszweig ab. Maschinen-Fabriken, große Schlossereien- oder Klempnereien wollen sich wegen Uebertragung der Fabrikationsberechtigung und Anleitung an das **Internationale Patent- und Maschinen- Ex- und Import-Geschäft zu Goerlitz (Schlesien)** wenden.

Gesucht. Ein junges Mädchen als Stütze der Hausfrau, welches in allen häuslichen Geschäften gründlich bewandert ist, und Lust hat tüchtig mit anzugreifen.

Gute Empfehlungen sind erforderlich.

Näheres bei der Redaction dieses Blattes.

Oldenburg. Zu **verkaufen** ein starkes **Arbeitspferd.** Nachzufragen beim Herrn Gastwirth **Helmerichs.**

Marquisenschnur, Rouleauxschnur und **Bindfaden** zu billigen Preisen empfiehlt

Wilh. Pape.

Bleyhaus. Meinen einstimmig angekörten **Stier** empfehle zum Decken **J. A. Stamer.**

Zwischenahn. Meinen einstimmig angekörten **Stier** empfehle zum Decken. **G. Dreyer.**

Wildeshauser Krankenhausbau-Lotterie.

1 Hauptgewinn im Werthe von ca. 3000 M., 1 Gewinn von ca. 1000 M., 1 do. von ca. 500 M. 1 do. von ca. 400 M., 1 do. von ca. 300 M., 2 do. à 200 M., 10 do. à 100 M., 40 do. à 50 M. und 500 Gewinne bestehend in landwirthschaftl. und häusl. Geräthen u. s. w.

Loose à 3 M. sind zu haben bei

L. Presuhn, Schüttingstr. 6.

Zu belegen. Unter meiner Nachweisung auf gleich 3000 M. zu 5% Zinsen gegen sichere Hypothek. **L. Presuhn.**

Schützenhof zur Wunderburg.

Am 1. Pfingsttage:

Grosses Garten-Concert,

ausgeführt vom ganzen Trompeter-Corps des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19. unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Utermöhlen, verbunden mit Belustigungen für Kinder, als Sacklaufen, Topfschlagen, Scheerenschneiden, Bandkauen u. s. w. Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Hierzu ladet freundlich ein **Gerh. Harms.**

Hollerwüsting. Freitag, den 28. Mai

Casino

bei Wirth **Möhlenbrock.**

Redaction und Verlag von **B. Scharf.** Druck von **Ad. Littmann** in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg